

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarische Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 21.

Sonntag, den 17. Februar 1907.

6. Jahrgang.

Montag, den 18. d. M., mittags 11 Uhr,

gelangt das Schloßen eines

kleineren Postens Straßensteine

im „Friedrich-Wilhelms-Bad“ hier, öffentlich an den Mindestfordernden zur Vergebung. Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Februar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Februar 1907.

* Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf.

Auszug aus dem Jahresbericht 1906.

Es erfolgten 1577 Einzahlungen im Gesamtbetrage von 105 876,11 M., dagegen wurden 408 Rückzahlungen im Betrage von 40 980,86 M. geleistet. Die Gesamteinnahme beläuft sich auf 151 849,85 M., der eine Gesamtausgabe von 138 035,68 M. gegenübersteht. Das Guthaben der Spareinlagen belief sich auf 275 842,80 M. Einlagenzinsfuß: 3 1/2 Prozent. Geöffnet: Werktags 8—1, 3—6, Sonnabends 8—2.

Kauf. Am Sonntag wird der neugewählte Pfarrer Herr Siebel, Missionsinspektor in Leipzig, seine Antrittspredigt halten. Am Montag vormittag erfolgt die feierliche Begrüßung und der Einzug in das historische Kollatsche Pfarrhaus.

Königliche Königswald. Vor dem Pädagogischen Zweigverein Königliche-Lausa sprach am Mittwoch im Bahnhofsrestaurant Herr Lehrer Schneider-Ottendorf über das Thema: „Zur Reform des Religionsunterrichts.“ Seinen einschlässlichen Ausführungen folgte eine Debatte in welcher auch Herr Schulrat Dr. Lange, königlicher Bezirkschulinspektor für Dresden III das Wort nahm.

— Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin ist die anarchoistische antimilitaristische Druckschrift „Soldaten-Revolver“ nach § 111, 112, 130 und 360 Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuchs und nach § 6 des Preßgesetzes wegen Aufforderung zu strafbaren Handlungen, zum Ungehorsam gegen den militärischen Dienstbefehl und zu Gewaltthatigkeiten beschlagnahmt worden. Die Schrift, auf der kein Drucker genannt ist, trägt auf dem schwarz-weiß-roten Umschlage den Vermerk „Verlag des Rgl. Kriegsmünstertums“ und den deutschen Reichsadler. Sie ist vermutlich aus den Niederlanden eingeführt worden.

— Im Sommer 1907 werden auf dem Schloßplatz Königsbrück gefolgtmäßig (siehe): Vom 1. bis 7. Mai und vom 12. bis 24. August das 4. Infanterieregiment Nr. 108 (Baugen), vom 8. bis 11. Mai und vom 30. Juli bis 3. August das 2. Jägerbataillon Nr. 13 (Dresden) am 13. und 14. Mai und vom 16. bis 24. Juli das 1. (Reib-) Grenadierregiment Nr. 100 (Dresden), am 15. Mai und vom 8. bis 13. Juli das 12. Infanterieregiment Nr. 177 (Dresden), am 16., 17., 23. und 24. Mai, sowie vom 11. bis 17. Juni das 13. Infanterieregiment Nr. 178 (Ramenz), am 28. und 29. Mai und 25. Juli das 1. Fusilierregiment Nr. 18 (Großhain), vom 30. Mai bis 10. Juni und vom 20. bis 25. Juni das 3. Infanterieregiment Nr. 102 (Bittau), am 18. und 19. Juni das 1. Jägerbataillon Nr. 12 (Dresden), vom 26. Juni bis 6. Juli das 2. Grenadierregiment Nr. 101 (Dresden), vom 28. bis 29. Juli das Garde-Regiment (Dresden), vom 5. bis 10. August das 1. Jägerbataillon Nr. 12 (Freiberg), vom 26. August bis 4. September das Schützen-Regiment Nr. 108 (Dresden) Die 1. Maschinengewehrabteilung Nr. 12 erledigt ihre Schießübungen in der Zeit vom 6. bis 23. August. Die Infanterietruppententeile werden mit der Eisenbahn dahin befördert, diejenigen der Garnison Dresden von Königsbrück aus. Das 13. Infanterieregiment Nr. 178 legt den Marsch jedoch zu Fuß zurück.

Dresden. In der Vorstadt Striesen hat sich ein Liebesdrama abgespielt, das zu denken

gibt. Eine Köchlerin die mit einem verheirateten Angestellten der Gürtlerwerke in Beziehung stand, vergiftete sich mit Gyanalkal, weil sie, wie sie hinterließ, den Kindern ihres Liebhabers, den Vater nicht rauben wollte. Dieser fürchtete aber offenbar ein gerichtliches Nachspiel und so vergiftete er sich am Freitag abend ebenfalls Gyanalkal.

— Der sächsische Automobilklub hat sich im Grundstück Ringstraße 12, hier selbst, in dem sich früher die Deutsche Bank befand, ein Klubhaus errichtet, das am Sonntag eingeweiht werden soll. Das neue Heim der sächsischen Automobilisten ist im geliebten Stil der vornehmen englischen Klubbhäuser eingerichtet. Ein großer hoher Raum im Vorderen in hellen Farben gehalten und mit den Bildern bekannter Meister geschmückt, ist für die Abhaltung von Festen usw. vorgesehen. Außerdem sind mehrere bequem eingerichtete Räume für Spiel und Bekleidung vorhanden. Besondere Räume in der ersten Etage dienen Verwaltungszwecken. Die Verpflegung wird im Hause selbst durch einen anerkannt tüchtigen Wirt besorgt. Der Automobilklub hat sich hier ein Heim geschaffen, das in üblicher Vornehmheit wohl selten zu finden sein dürfte.

— Seit einigen Tagen befindet sich eine Frauensperson hier in Haft, die unter verschiedenen Angaben hiesige Wadenhader besprochen hat. Sie hat in Geschäften Kleinigkeiten gekauft, beim Bezahlen nach 50 Pfennigstücken und Markstücken einer bestimmten Jahreszahl gefragt, und wenn die Geschäftsinhaber ihr entgegengekommen sind und Geld auf den Tisch geschüttet haben, beim Ausgehen nach dergleichen Stücken mitunter beträchtliche Beträge entwendet. Diese Person, die sich Marie Winter nennt und pigmerartiges Aussehen hat, ist in Begleitung eines ebenfalls in Haft befindlichen Rufflers Franz, als dessen Ehefrau sie sich anfänglich ausgab, gefreigt, sie ist 163 Zentimeter groß, angeblich 29 Jahre alt, steht aber bedeutend älter aus, hat dunkelbraunes Haar, schwarze Augen und sächsischen Typus.

— Das hiesige Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte am Donnerstag den Pastor Max Michael in Frauenhain bei Großenhain wegen öffentlicher Beleidigung des Generalanwalts a. D. und Schriftstellers Koffeisen in Krailing bei München und des Kaufmanns Röhbach in Esfurt zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Pastor Michael hatte sich in einem Artikel im „Großenhainer Tageblatt“ unter der Ueberschrift „Koffeisen contra Koffeisen“ zu Beleidigungen der Kläger hinreihen lassen. Das Schöffengericht Großenhain hatte nur 40 M. Geldstrafe oder vier Tage Haft erkannt, das Berufungsgericht erhöhte aber die Strafe.

— Am Donnerstag nachmittag versuchte in der Vorstadt Gotta ein Arbeiter, sich in der Elbe zu ertränken. Er wurde jedoch noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und mit dem Unfallwagen nach der städtischen Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Pulsnitz. In der Nacht zum Mittwoch um 2 Uhr wurde bei Einwohnern in Chorn von einer besser gekleideten Frauensperson dringender Einlass begehrt, der ihr auch gewährt wurde. Die Fremde gab an, von Ramenz aus auf einem Schlitten mit nach Pulsnitz genommen worden zu sein und auf dem Wege nach Chorn seien ihr von einem jungen Menschen zwei Geldtäschchen mit 48 Mark Inhalt gestohlen worden. Nachdem der Ver-

terten Essen verabreicht war, brachte man sie nach Pulsnitz zurück, wo die Polizei die Obdachlose aufnahm. Wie hier nun festgestellt wurde, hat man es mit einem mehrfach vorbestraften, leichtlebigen Dämonen zu tun.

Pirna. Infolge des anhaltenden Frostes der letzten Tage ist auf dem Elbströme wieder schwacher Eisgang eingetreten, während der Wasserpiegel langsam gefallen ist. Der hiesige Brückenpegel zeigt einen Stand von 96 cm unter Normalmaß an.

Baugen. Mittwoch abend verunglückte die beim hiesigen Industriewerk beschäftigte zwanzig Jahre alte Moritz Bobst. Sie kam in der Schleiferei zwischen die Schleifsteine, zerquetschte sich das rechte Bein und erlitt auch einen Schädelbruch. Schwerverletzt wurde die Verunglückte ins sächsische Krankenhaus gebracht.

Weißeritz. Festgenommen wurden hier drei von Berlin hierher verzogene junge Leute, die sich durch erhebliche Geldausgaben verdächtig gemacht haben. Einer von ihnen entpuppte sich als ein Hausdiener, der seinem Dienstherrn in Berlin 300 M. unterschlagen hat, die er für ihn einzufassen hatte. Zu diesem Zwecke hatte er einen Raubanschlag fingiert und war, nachdem ihm der Boden in Berlin zu heiß geworden war, mit seinem Bruder und einem Schlafkollegen hierher verzogen.

Döbeln. In den Zeitungen wurde dieser Tage berichtet, daß auf Bahnhof Bodenbach aus Sachsen 26 ungarische Anobrennmuster angekommen seien, deren Dirigent, Lutz Fabian, ihnen in Döbeln durchgebracht sei. In Döbeln habe man den mittellosen Buschen 10 Instrumente abgenommen und ihnen dafür Fahrkarten nach Bodenbach gekauft. Dieser Vorgang hat sich nicht in Döbeln selbst, sondern in Arnsdorf (Amtsh. Döbeln) abgespielt. Die Kapelle hatte dort im Gasthof „Zum Quai“ zuletzt gespielt. Weil verschiedene Eltern ihre Knaben wegen ungenügender Bezahlung zurückverlangten, ließ der Kapellmeister die ganze Kapelle ohne jegliche Bezahlung in die Hände der Gemeindevorstand zu Arnsdorf ließ gegen Einbehaltung von 10 Instrumenten den Knaben das Fahrgeld bis Bodenbach und der Gendarm von Böhringen, der die Knaben begleitete, übergab sie in Bodenbach der österreichischen Behörde.

Mittweida. Ein Deserteur des Infanterieregiments Nr. 181 in Chemnitz, der seit 4. d. M. fahnenflüchtig war und flechtbrieflich verfolgt wurde, stellte sich freiwillig der hiesigen Polizei.

Chemnitz. 24 Fleischer aus Chemnitz und Umgegend haben sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen Paragraph 10, 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu verantworten. Wegen desselben Vergehens standen außerdem noch 5 Fleischergehilfen und zwei weitere Personen wegen Beihilfe zu dem erwähnten Vergehen vor Gericht. Die Anklage gegen die Beschuldigten ging dahin, daß sie dem von ihnen verkauften Fleische, vor allem dem sogenannten Haderfleisch, Präservativsalz beimengen um den Fleische auf längere Zeit frisches Aussehen zu erhalten und schöne rote Farbe zu geben. Außer den Fleischern hatten sich ein Drogist und dessen Reisender zu verantworten. Wegen diese beiden erhob die Anklage den Vorwurf, daß sie dadurch, daß sie den Fleischern das Präservativsalz als „Schwefelwasser“ empfahlen und lieferten, den Fleischern zu ihrem Vergehen Beihilfe leisteten. Die Angeklagten waren geständig. Die Fleischer wurden zu Geldstrafen von 30—80 Mark, der Drogist zu 450 Mark, die Gesellen zu 6—10 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Burgau. In dem Dorfe Lübbich hat die Reichstagswahl ein kurioses Nachspiel gezeigt. Der Ort zählt nur 58 Wähler, von denen genau die Hälfte, nämlich 29, für den Kandidaten der Ordnungspartei Oberjustizrat Dr. Giese gestimmt hatten, während ebenfalls

29 Stimmen für den Sozialdemokraten Lipinski abgegeben worden waren. Von einigen patriotisch gesinnten Männern des Ortes wurden nun für einen der letzten Abende alle gleichgesinnten Männer mit ihren Frauen zu einer solennen Siegesfeier der gewonnenen Wahlacht nach dem Dorfgasthause eingeladen, und siehe da, was geschah — es fanden sich zu dieser Feier volle 37 Wähler, meist mit ihren Frauen, ein. Gemeindevorstand Prinz begrüßte in humoristischer Weise die Erschienenen und besonders galt diese Begrüßung den acht so schnell Bekehrten, die wahrscheinlich am Wahltage nur aus Versehen ihre Stimme den Gegnern gegeben hätten.

Leipzig. Kommerzienrat Dr. Wilmar Schwabe hat seinem menschenfreundlichen Werke der Schenkung der Heilmitteln Bleiberg und Förlitz, eine neue Erweiterung damit gegeben, daß er am 1. Januar d. J. der Heilmittelnverwaltung die Summe von 100 000 Mark überwies, deren Zinsen für die Errichtung von Freibetten bestimmt wurden. Außerdem spendete er 12 000 M. als Pensions- und Unterstützungsfonds für Angestellte der Heilmittelnverwaltung.

— Die Einbrüche und Diebstähle haben sich in letzter Zeit hier derart gehäuft, daß das Polizeiamt sich entschlossen hat, allen Personen, durch deren Hilfe es gelingt, die Langfinger zu erwischen, eine angemessene Belohnung auszusprechen. Stürmische Heiterkeit hat in der ganzen Stadt die Meinung des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe erregt, daß die vielen Einbrüche auf den — Achtuhrladenschluß zurückzuführen seien! Der Verein verlangt, daß die Haustüren um 9 Uhr geschlossen und von da ab auch die Treppen nicht mehr beleuchtet werden sollen.

Leipzig. Ein Unglücksfall, bei dem ein junges Menschenleben zugrunde ging, trug sich am Freitag vormittag in der neunten Stunde in der Wohnung des Schneiders Kändler in der 3. Etage des Grundstücks Lusastraße 5 zu L. Volkmarstraße zu. Um in der Nachbarschaft einige Einkäufe zu machen, hatte sich Frau Kändler auf kurze Zeit aus der Wohnung entfernt. Sie hatte während dieser Zeit ihre drei Mädchen im Alter von 4 1/2, 3 und 1/2 Jahren allein zurückgelassen. Als die Frau wieder zurückkam, fand sie die viereinhalbjährige Tochter Elsa schrecklich verbrannt vor. Das Kind war tot. Das kleine Mädchen dürfte mit ihren Kleidern dem geheizten Ofen zu nahe gekommen sein, wodurch die Kleider Feuer gefangen haben und so dem Leben des Kindes ein schreckliches Ende bereiteten. Die anderen beiden Schwestern blieben glücklicherweise unverletzt. Der Fall mahnt aufs neue zur Vorsicht.

Grimmischau. Verhaftet wurde der Bäckergeselle Hugo Frank aus Lauter, der in einer Grimmischauer Herberge als Kriminalschutzmann aufgetreten war und sich die Papiere der übrigen fremden Gäste zur Durchsicht vorlegen ließ. Als er erkannt war, und entfernt werden sollte, setzte er sich heftig zur Wehr und nach dem Wirt mit einem Messer in die Hand.

Stollberg. Ein heftiger Sturm herrschte von Mittwoch bis Donnerstag in die Vormittagsstunden im ganzen mittleren Erzgebirge. Der Sturm richtete vielen Schaden an, besonders an den von Raubreif überzogenen Bäumen. Da gerade in unserer Stadt Jahrmärkte waren, riß der Sturm fast alle auf dem Markte stehenden Buben um.

Plauen. Der hiesige Leiter des Stadtbauwesens, Stadtbaurat Fleck, war vom Stadtrat zu Chemnitz aufgefordert worden, die erledigte Stadtbauratsstelle in Chemnitz anzunehmen. Stadtbaurat Fleck hat diese Berufung auf Ansuchen des hiesigen Stadtrats abgelehnt, zumal hier viele größere Bauprojekte in Angriff genommen worden sind und namentlich zur Ausführung kommen sollen, so z. B. der Rathaus-Neubau u. a. m.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser wird am 19. d. im Hofen Saal des königlichen Schlosses zu Berlin stattfinden.

Der Kaiser hielt beim Empfange einer Abordnung der Kaiserlichen, die dem Monarchen das Großkreuz dieses Ordens überreichte, eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Blauens im Kampfe gegen den Umsturz hinwies.

Der neue, seit vielen Jahren im Großherzogtum Sachsen-Weimar ernaunete Gesandtschaftsminister über die Heiligung der Sonn- und Feiertage, das sogenannte Sabbatgesetz, bezeugte im Landtage auf allen Seiten des Hauses energischem Widerstand.

Der gotthaische Landtag und der gemeindefällige Landtag von Koburg und Gotha wurde wieder eröffnet. Präsident beider Landtage ist Oberbürgermeister Biedtrau.

Seit der freiwilligen Unterwerfung der Bundesstaaten unmittelbar vor Weihnachten hat die Verhütung von Südwestafrika weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Die bisher in der englischen Kolonie eingeschlossenen Hottentotten kehren allmählich in das Schutzgebiet zurück. Bisher sind insgesamt 470 Köpfe, darunter 100 Männer, eingetroffen und auf friedlichem Wege in die für sie bestimmten Wohnplätze übergeführt worden. Unter den Zurückgekehrten befindet sich auch der Kapitän Joseph Christian. Abraham Morris dagegen will mit seinem Anhang auf englischem Gebiet, wo er bereits seine Waffen abgeliefert hat, verbleiben und offenbar Frieden halten. Mit Simon Copper, dem Führer der bisher noch im Felde lebenden Franzmann-Hottentotten, die sich seit einem Jahre in der schwer zugänglichen Kalahariwüste abwartend verhalten, ist durch einen Boten zwecks Verhandlungen Fühlung gewonnen worden.

Frankreich.

Der deutsche Marine-Minister in Paris, Konteradmiral Siegel, hat im Marineministerium im Auftrage des Staatssekretärs des deutschen Reichs-Marine-Amts v. Tschis dessen Beileid zu dem Unglücksfall auf dem Torpedoboot „339“, wo durch eine Explosion mehrere Menschen verunglückten, ausgesprochen.

Zur Kirchenstreitfrage erklärte Kultusminister Briand in einer Unterredung, daß in der Frage der Kirchenpachtverträge keine wirklich fruchtigen Punkte vorhanden wären. Falls die Pächter, die im Verlaufe der in dem Vertrage vorgesehenen 18 Pachtsjahre in der Ruhezeit der Kirchen aufeinander folgen sollten, den Bürgermeistern ihre Namen bekanntgeben und sich persönlich zur Einhaltung der dem ersten Pächter auferlegten Bedingungen verpflichten, werde der Bürgermeister niemals die vom Bischof gemachten Pächter ablehnen können.

England.

Die neue Session des Parlaments ist von König Edward mit einer kurzen Thronrede eröffnet worden, in der der König besonders auf den Streit zwischen dem Ober- und Unterhaus verwies und erklärte, daß für diese schwierige Frage durch seine Minister unbedingt eine Lösung gesucht werden wird.

Schweden.

Wie aus Bern gemeldet wird, empfing der Bundesrat vom Sultan von Marokko die Bekräftigung des Polizei-Inspektors Müller.

Die Georgier Leo und Georg Kereselidze, zwei Brüder, und Nestor Rogalow, haben die Staatskasse in Rußland um 313 000 Rubel bestohlen und sich nach Genf geflüchtet, wo sie verhaftet wurden. Die russische Regierung verlangte ihre Auslieferung. Das Bundesgericht verweigerte die Auslieferung einstimmig, von der Ansicht ausgehend, es läge vorwiegend ein politisches Verbrechen vor, da es von einer Kampfpartei für politische Zwecke während der revolutionären Bewegung in Georgien begangen wurde. Die Polizei-

direktion in Bern hat die drei verhafteten Georgier freigelassen. Dieser Entschluß hat in Petersburg große Aufregung hervorgerufen.

Holland.

Die Ministerkrisis wird, wie aus dem Haag berichtet wird, keinen Einfluß auf die Vorbereitungsarbeiten für die Haager Friedenskonferenz haben; diese Arbeiten werden in regelmäßiger Weise fortgesetzt.

Schweden.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat die Kommission, die mit der Ausarbeitung eines Vorschlages betr. Einrichtung einer Dampfmaschinenverbindung zwischen Schweden und Deutschland beauftragt worden war, nunmehr ihren Bericht dem Ministerium des Innern eingereicht. Da die Angelegenheit



Regierungsrat Bräuker.

Dem in der Kolonialabteilung des auswärtigen Amts beschäftigten Assessor Bräuker, der wegen des vom Abg. Röden gegen ihn gerichteten Angriffes im Reichstage viel genannt wurde, ist der Charakter als kaiserlicher Regierungsrat verliehen worden.

Gegenstand diplomatischer Verhandlungen sein wird, werden die Einzelheiten des Berichtes bis auf weiteres geheim gehalten werden.

Rußland.

Ein seiner ganzen Anlage nach furchtbares Bombenattentat gegen den Grafen Witte ist gerade noch in letzter Minute vereitelt worden. Der Obersteiger fand in einem Ofenrohr kurz vor Witternacht eine Göttemaschine, deren Uhrwerk auf 5 Uhr 25 Minuten morgens eingestellt war. Wie durch die Polizei festgestellt wurde, befand sich in der Nische Nitroglycerin. Niemand weiß, wie die Göttemaschine in das Ofenrohr gekommen ist, man vermutet jedoch, daß sie durch den Schornstein herabgelassen wurde. Schornsteinfeger fanden in einer andern Ofendöhre noch eine zweite Göttemaschine, deren Uhrwerk auf 8 Uhr eingestellt war.

Balkanstaaten.

Die Bardenkämpfe in Mazedonien dauern trotz aller diplomatischen Verhandlungen und Friedensversicherungen ungeschwächt fort. Im nördlichen Teil von Mazedonien wurde eine bulgarische Bande von Serben gefangen genommen und alle Mitglieder gehängt.

Das auf Belgrad und Juchtschankrofen lautende Urteil gegen 35 serbische Offiziere und Unteroffiziere, die an der Revolte in Kragujevac beteiligt waren, ist vom obersten Militärgerichtshof in Belgrad bestätigt worden.

Amerika.

Die Spannung zwischen Nicaragua und Honduras hat noch nicht nachgelassen, obwohl Präsident Roosevelt beiden Staaten seine Vermittlung angeboten hat. Wie ver-

lautet, hat Nicaragua an den Grenzen starke Truppenabteilungen zusammengezogen, so daß ein Einfall in Honduras jeden Tag erfolgen kann.

Äfrika.

Die Birren in Marokko werden wieder mit jedem Tage enger. Die Stadt Mogador an der atlantischen Küste von Marokko, die vor einigen Wochen durch den unheimlichen Stimm des Kaid Ankoos besetzt und gebrandschatzt worden ist, hat abermals einen Befehl dieser unfremdblichen Nachbarn erhalten. Die Aufständlichen trieben die Soldaten in die Flucht und drangen in das Gebäude des englisch-französischen Konsuls, das sie in Brand stecken und ausplündern.

Asien.

Die japanische Regierung beabsichtigt, um alle Kriegsgerüste endgültig aus der Welt zu schaffen, an die Mächte eine Note zu versenden, in der die Entwidlung des amerikanischen-japanischen Zwischenfalles dargestellt wird.

Die perische Regierung wünscht Frieden im Lande. Sie hat daher den Kaiser aus seiner Stellung als Minister der Räte und Rosten entlassen. Nun kommt der Schah auch den übrigen Forderungen der Volksvertretung nach. Der Entschluß kommt gerade noch zur rechten Zeit, um den Ausbruch erster Unruhen in der Provinz Werbeichan zu verhindern, in deren Hauptstadt Tabris es schon wieder recht bedrohlich aussieht. Der Schah ließ dem Parlament eine Kundgebung zugehen, in der er die Erfüllung aller Wünsche des Volkes zusagte und auch ausdrücklich gestattete, daß die Regierung des Landes als eine konstitutionelle bezeichnet wird. Die Kundgebung des Schahs wurde nach Tabris telegraphiert, wo eine Volksmenge das Arsenal besetzt und die Bureau der Verwaltung geschlossen hatte. Infolgedessen ist die Ruhe dort vollständig wiederhergestellt.

Der Emir von Afghanistan, der im Verlaufe seiner indischen Reise in Kalkutta in den Freimaurerorden aufgenommen wurde, ist in Bombay eingetroffen und mit königlichen Ehren empfangen worden.

Vom Balkan.

Über die augenblickliche Lage auf dem Balkan wird dem Berl. Tagebl. aus Wien geschrieben: Das serbische Ministerium Putschik scheint also doch seinem Ende entgegenzugehen. Zwar wird der Radikal vom benachbarten Kroatien des Ministeriums amtlich widerprochen. Auch sieht es der serbische Premier, solche Abhandlungsnachrichten manchmal selbst zu verbreiten, wenn es gilt, den König wieder einmal für irgendeine besonders heikle Angelegenheit gefällig zu machen. Was aber mehr als alles für das nahe Ende dieses Regimes spricht, das ist die Tatsache. Die letzte serbische Note kann für Österreich-Ungarn keine Veranlassung bilden, die rührenden Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Tatsächlich erfolgt kein Schritt in dieser Richtung. Ja, es werden in Wien die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien und Bulgarien begonnen, und es ist klar, daß Serbien von der Gefahr bedroht ist, den Anschluss zu vermissen. Hat sich die habsburgische Monarchie einmal mit Rumänien über ihre Fleischversorgung verständigt, dann wird Serbien, und mag es noch so viele Jagdstad- nisse bieten, vergeblich an die Lote pochen. Für die serbische Rechtsmacht ist der Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn eine Lebensfrage. Da sich das Kabinett Putschik unfähig zeigt, zu einem solchen Vertrage zu gelangen, so muß wohl ein andres Ministerium einen Versuch damit machen. Die Beratungen Putschiks, seine unerschütterliche Juvendität, daß man in Wien auf seine zweifelhaften Verschlüsse sofort eingehen werde, sind wohl auch schon in Serbien als halblöse Borspielungen erkannt. Und damit muß die sonderbare Taktik ausgewirksam sein. Lange kann sich Herr Putschik trotz der neuen Kandidat, die er er-jinnen mag, nicht mehr halten.

Die Sache Rumäniens steht bei den Handelsvertragsverhandlungen sehr günstig. Das

Königreich ist der Doppelmonarchie gegenüber im Vorteil. Seine Ausfuhr nach Österreich-Ungarn beträgt nur 40 Millionen, während Österreich-Ungarn Industriearbeit für 90 Mill. in Rumänien absetzt. Dabei wurden dem Königreich bei seinem Vieh- und Fleischexport große Hindernisse in den Weg gelegt, sogar von den Transitverkehre nach Deutschland anbelangt. Besteht sich Rumänien zu ersten Veterinärmaßnahmen, so dürfte es große Zugeständnisse erlangen. Ungarn hat eine gewichtige Stimme im Rate der Monarchie, und der Weg von Rumänien nach Österreich führt hauptsächlich über Ungarn. Es wird immer in der Nacht der ungarischen Behörden liegen, den rumänischen Vieh- und Fleischtransport zu behindern. Und primitive Klugheit müßte den Rumänen sagen, daß unter solchen Umständen Demonstrationen gegen Ungarn einen sehr unglücklichen Einfall bilden.

Größe Aufmerksamkeit verdienen die Forderungen in Bulgarien, die sich zu einer scharfen Bewegung gegen den Fürsten Ferdinand neigen. Eine mehrstündige Menge hat den Fürsten bei der Eröffnung des bulgarischen Nationaltheaters unter Führung der Universitätsstudenten ausgepfiffen und seinen Wagen mit Schneebällen bombardiert. Es heißt, daß durch russische Lehrer und Studierende revolutionäre Neigungen unter den bulgarischen Hochschülern verbreitet wurden. Das Ministerium behauptet, daß nach russischer Manier gegen die Universität vorgegangen. Die Universität wurde auf sechs Monate geschlossen, sämtliche Professoren wurden entlassen, die Ober in ihre Heimat abgeschoben oder in die Arme eingereicht. Es herrscht wieder Ruhe, aber mannigfache Anzeichen sprechen dafür, daß die Bewegung gegen den Fürsten fortanert. Noch sie erscheint um so gefährlicher, als sie sich nicht mehr offen hervorwagt und ihre Pläne im geheimen plant. Da sind Überredungen nicht ausgeschlossen. Herr Petkow will wohl wieder mildere Seiten aufziehen, aber es ist sehr fraglich, ob die verpönte Einflucht noch von Nutzen sein kann.

Von Nah und fern.

Sahniq — ein Friedens-Marinshafen! Der Hafen von Sahniq auf der Insel Rhodus soll, wie in militärischen Kreisen verlautet wird, zu einem Friedens-Marinshafen erklärt werden. Schon jetzt erfreut sich der Hafen des größten Interesses der Marine. Nicht weniger als zwanzigmal ankerte dorthin im Jahre 1905 die deutsche Flottenflotte mit insgesamt 51 Schiffen, und im Jahr 1906 brachte dem Hafen einen einmaligen Besuch der deutschen Flottenflotte mit 80 großen Schiffen und 34 Torpedobooten mit einer Besatzung von rund 17 000 Mann Stärke, die es mehrere Tage hindurch von Sahniqer Gesichtspunkten ihre Verpflegung bezog. Diese Probe auf Gemütle soll dazu führen, den Sahniqer Hafen offiziell als geeignet für einen Friedens-Marinshafen zu erklären. Bei Verwirklichung des Projectes würde die Errichtung verschiedener Marine-Dienstgebäude notwendig sein.

Zur Redener Explosionskatastrophe. Die gerichtliche Untersuchung über die Redener Grubenkatastrophe ist eingestellt worden. Die Berechnung von 80 Zeugen und mehreren Sachverständigen hat ergeben, daß weder ein absichtliches, noch ein fahrlässiges Verschulden der Grubenerwaltung vorliegt. Die Ursache des Unglücks sei vielmehr wahrnehmlich auf die zuwärtige Explosion einer Grubenlampe zurückzuführen.

Entgleisung durch Achsenbruch. Bei der Station Penzig sind durch Achsenbruch des Postwagens am Breslauer Personenzug mehrere Wagen entgleist. Ein Wagen vierter Klasse ist in Brand geraten. Zwei Personen sind schwer, neun leicht verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

Gattinmord. Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Oberpostassistent Lorenz suchte seine in der Kumbdstraße 5 zu Hannover wohnende Ehefrau auf. Hier muß es zu einem Streit zwischen den Ehegatten gekommen sein. Man hätte Mitleid mit dem Mann. Lorenz hatte seine Ehefrau in Gegenwart seiner beiden Kinder erschossen. Die herbeigeeilte Polizei nahm Lorenz fest.

Getreu bis in den Tod.

19) Erzählung von Karida Kemmler.

Aber Georg, den Wunsch Deinen Herzens zu erfüllen, Dein Weib zu werden, das vermag ich nicht. Wohl weiß ich, daß ich dem Andenken meines heimgangenen Gatten kein Unrecht zufügen werde, wenn ich Dir, der Du mein bester Freund in seiner schweren Leidenszeit gewesen, die Hand zum Ehebunde reichst. Sein Bild steht hier vor mir auf seinem Schreibtisch und in seiner einstigen blühenden Jugendbräutigam blüht mich mein Gatte mit dem alten, kornigen Wächeln froh und herzlich an, während ich die leeren das Geständnis meiner Liebe schaltlos geschrieben. So will ich Dir auch mitteilen, Georg, was er mir kurz vor seinem Scheiden mit liebevollen Worten gesagt, wie er im Grunde seines Herzens niemals an uns beiden gezweifelt und mit der übergegenden Gewissheit von uns scheidet, daß wir stets das Rechte tun würden, auch wenn er nicht mehr sei. In der Stille der Nacht, die mich umgibt, hat seine letzte Stimme wie Gekrächel an mein Ohr: „Wie es auch kommen mag, Elisabeth, mein Segen wird aus Himmels Höhen dich begleiten!“

Dennoch aber, wenn auch mit zuckendem Herzen, muß ich Dir entzagen, Georg, um meiner Tochter willen, der ich meine mütterliche Liebe nicht beinträchtigen darf. Du weißt, wie ernst und still ihre Kindheit verlossen ist, ich allein war stets ihre einzige Freundin und Vertraute, und nach dem Heimgange ihres Vaters findet

sie in der trübenden Liebe, in dem beständigen liebevollen Beruche mit ihrer Mutter vollste, innere Befriedigung.

Unser Verhältnis zueinander, — ich bekenne es mit freudigem Stolze, — ist ein eigenartig inniges; meine Tochter ist mir die lebende Erinnerung meines einstigen Jugendglücks, das heilige Vermächtnis meines Gatten, dem sie mit ihren blonden Locken, ihren hellen lachenden Augen so ähnlich sieht, und ihre Erziehung, das Zusammenleben mit ihr ist die einzige Pflicht meines Lebens. Ihr allein habe ich mein ganzes Sein zu widmen, und ich darf mein eigenes Glück nicht zu begründen suchen, so lange ich für mein Kind zu sorgen habe.

Wenn ich Dein Weib wäre, daß Dir Liebe und Treue geschworen, so würde ich Dir, meinem Gatten, allein gehören, so müßtest Du und Deine Liebe die erste Stelle in meinem Herzen erfüllen, das jetzt voll und ganz nur meinem Kinde schlingt. Ich dürfte meine Zeit und Gedanken, die sich mit Dir beschäftigen würden, nicht mehr ausschließlich meiner Tochter widmen, könnte ihr nicht mehr alles sein, wie ich es bisher gewesen, ihre Freundin, ihre feste Gefährtin, die beständig bei ihr ist und alle Gedanken und Empfindungen ihres jungen Herzens mit ihr fühlt und teilt. Sieh, ich könnte Euch beiden, Euren liebevollen Ansprüchen an mich dann nicht mehr gerecht werden!

Nach ein letztes, zögerndes Bedenken will ich Dir schaltlos entschuldigen, Georg, und ich weiß, daß es Dein ganzfühlendes Empfinden verstehen und billigen wird. In ihrer harmlosen, kindlichen Unbefangenheit kennt Geida in

Dir nur den geliebten Onkel, den treuen Freund ihrer Eltern, der uns, so lange sie zu denken vermag, nur Güte und Wohlthaten erwiesen, und steht mit langster, dankbarer Liebe und Verehrung zu Dir empor, und in mir hat sie nur die sorgende Mutter, die treue Gattin und trauernde Witwe ihres Vaters bisher gesehen, die in ihrem Kinde fortan den einzigen Trost und Jweck ihres Lebens gefunden. Und nun, Georg, sollte sie in ihrer blühenden Jugend, mit erwachendem jugendlichen Empfinden, unsern alten, jungen Liebesglück saunend und erdend zur Seite stehen? Nein, Georg, ich darf meinem Kinde nicht den Schleier ahnungsloser Unschuld, durch den sie unter Freundschaft betrachtet, von den Augen haben, ihre kindlichen Gefühle, die sie dem verstorbenen Vater weilt, durch unsern Liebesbund nicht verlegen, und ich könnte nicht mit mir selbst zufrieden sein, wenn nicht die Mutterliebe jetzt jedes selbstfühlende Empfinden meines Herzens heilig überwinden würde.

Frei und offen, wie ich Dir meine Liebe bekenne, so gestehe ich Dir auch jetzt, daß ich nur nach schwerem Kampf mich zu stiller Entschagung durchgerungen habe. Vergiß mir, Georg, daß ich auch Dir den gleichen Schmerz zufügen muß, aber — ich kann nicht anders! Weibe auch ferner mein treuer Freund, der dauerliche Berater meines Kindes, und glaube, ob ich auch Dein Weib nicht zu werden vermag, daß Dich voll unaussprechlicher Dankbarkeit und innig liebt Deine Elisabeth.“

Wenige Tage darauf erhielt sie Georgs Antwort: „Ich verstehe Dich, Elisabeth, und ich liebe

und ihre Dich, wenn es möglich wäre, mit erneuter Bewunderung in Deiner reinen, selbstlosen Mutterliebe, Deinem treuen, strengen Pflanzgeföhle, das dem Glückseligen des eigenen Dergens Inhalt gebietet. Nun weiß ich ja, daß Du mich liebst, Geliebte, und Dein süßes Geständnis ist Balsam auf meines Dergens blutende Wunde. Noch einmal habe ich den Traum meiner Jugend voll selbiger Hoffnung durchträumt und bin zu leerer Wirklichkeit wieder erwacht. Als Bräutigam damals lächelte ich verweilt in weite Ferne hinaus, als gereifter Mann jetzt werde ich still dabei mein härmliches Herz bejammern; aber jetzt vermag ich Dich nicht wiederzusehen, Elisabeth, ich mir Zeit bis zum nächsten Sommer, dann wird der alte, treue, verständige Freund Dich und Dein Tochterlein wieder besuchen.

„Behüt' Dich Gott, es war' so schön gewesen, Behüt' Dich Gott, es hat nicht allein sein!“

Mit heißen Tränen lag Elisabeth diesen Brief wieder und wieder, und ihr Kind ahnte nicht, welchen Kampf sie still und allein in ihrem Herzen durchlief, welches Opfer sie ihm in treuer Mutterliebe gebracht hatte.

12.

Der schriftliche Beruche mit Georg erfüllt durch den Inhalt dieser drei Briefe keine wesentliche Unterbrechung. Sein nächstes Schreiben, wenige Wochen darauf, war wieder im allgemeinen, ruhigen Ton herrlicher Freundschaft gehalten, ohne mit einem Worte ihren letzten, inhaltreichen Briefwechsel zu erwähnen. Er hatte Elisabeth mancherlei zu berichten, was sie mit

Wegen des Diebstahls bei dem Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen ist auf Veranlassung des Berliner Kriminalkommissars Raffe, der die Untersuchung leitet, der Leichnam des Fürsten Hermann verhaftet worden. Hermann, der eine Vertrauensstellung einnahm und bei dem Fürsten großen Einfluss besaß, ist dringend verdächtig, die 25 000 M. in der Privatkassette gestohlen und sich außerdem des Betruges schuldig gemacht zu haben.

Eine schwere Neuzugs-Explosion, die zwei Menschenleben vernichtete, ereignete sich in einem Gasthof des Sildischen Kloster-Jinns. Während einer Faschachtsfeier ging plötzlich das Licht aus. Der 28-jährige Paul Schulte, der Sohn des Gastwirts, und die Dienstmagd Frieda Barnack begaben sich in den Raum, wo der zur Gasheizung dienende Apparat stand. Raum hatten sie den Raum betreten, als eine harte Explosion erfolgte, durch die die beiden jungen Menschen sofort getödtet wurden.

Eine Visitation im Maskenkostüm wurde am 10. d. M. auf offener Straße in Ronneburg verübt. Aus Anlaß einer geringfügigen Reuelei verlegte ein als Fremdenperson maskierter Unbekannter einem Grenadier der 1. Kompanie des dortigen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 drei Pfeile in die linke Schulter, die linke Brustseite und den linken Oberarm. Der Reuelei schloß sich noch eine kurze Strecke weiter und brach dann demüthlos zusammen; er mußte mittels Sanitätswagen in das Militärspital gebracht werden. Die Verletzungen sind schwer, doch nicht lebensgefährlich. Der maskierte Täter konnte nicht ermittelt werden.

Präsidenten als Trauzengen. Eine bemerkenswerte Trauung fand dieser Tage im Stadthaus von Neuilly (Frankreich) statt. Die Braut war die Tochter des Marineministers Thomson, der Bestätigte Dr. Sultan Kossly und die Trauzengen der Braut waren der Präsident der Republik Armand Fallières und sein Vorgänger in dieser Würde Emile Loubet. Der Vater der Braut war von dieser glanzvollen Hochzeitsgesellschaft so begeistert, daß er auf die Zeremonie der Ziviltrauung eine kleine Rede zu Ehren der beiden Präsidenten folgen ließ. Nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Akt in Neuilly folgte im Hause des Ministers die förmliche Einsegnung des jungen Paares.

Auf der Bühne erschossen. Bei einer von Direktanten veranstalteten Theateraufführung in Saülles (Frankreich) wurde während der Aufführung eines Stückes, das zur Zeit des deutsch-französischen Krieges spielt, einer der Akteure, der einen preussischen Soldaten darstellte, erschossen. Die strafrechtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der William Howard Russell, der berühmte Kriegsberichterstatter der Londoner Zeitung "Times", ist auf seinem Wohnsitz in Cromwell-road in England gestorben. Russell wurde im Jahre 1821 in der Nähe von Dublin geboren. Im Alter von 21 Jahren begann er sich dem Journalismus zu widmen, ein Jahre später wurde er von der "Times" als Berichterstatter zum Kriegsende ernannt. Er berichtete zu erster über die Leiden, die englische Truppen zu erdulden hatten und deckte die Armeelieferungen seiner Zeit auf, die zum Sturz des Ministeriums führten. Seine Berichte waren durch geistvolle Beschreibung wie durch unumwundene Offenheit gleich bemerkenswert. Im deutsch-französischen Kriege war er ebenfalls als Berichterstatter tätig. Hier war er dem Hauptquartier des Kronprinzen zugeteilt, und er hatte das Glück, Verhältnisse wie die von Dismarck und Moltke aus nächster Nähe sehen und beschreiben zu können. Während des Julikrieges kam er durch einen Fall seines Pferdes zu Schaden, so daß er für den Rest seines Lebens gelähmt blieb. Im Jahre 1895 wurde Russell geblü.

Die Genickstarre in England. In England sind an einem Tage elf Personen an Genickstarre gestorben und zehn erkrankt. Im ganzen befinden sich im Hospital gegenwärtig 11 an Genickstarre erkrankte Personen.

Die Zigeunerkönigin. Hendy Serenus Smith, die Königin der englischen Zigeuner, sowie auch schmerzlicher Teilnahme erlitten.

Zu seiner eigenen Überraschung war er als Ober-Bourier in das Handelsministerium nach Berlin berufen worden, und gedachte mit seiner Mutter, die ihm gern auf seinen Wunsch auch in die neue Heimat folgen wollte, in kurzer Zeit dorthin zu übersiedeln. Fast gleichzeitig mit dieser ehrenvollen Berufung war ihm auch die traurige Nachricht zugekommen, daß sein Bruder in Hamburg schwer erkrankt sei. Seine nächsten Wege brachten ihn ebenfalls betriebslos nach Hamburg.

Georg war sofort nach Hamburg gereist und fand die erste Besorgnis, die er und seine Mutter schon seit Jahren gehabt, in traurigster Weise bestätigt. Aufreisende kaufmännische Spekulationen und ein ungeordnetes Leben hatten das Nervensystem seines Bruders allmählich vollständig gestört, und langsam, aber unaufhaltsam ergriff ihn sein tödliches Geschick, das auch seine Freunde längst für ihn befürchteten.

Nach einer sehr gemagten, hohen Getreideproduktion, die ihn monatlang Tag und Nacht beunruhigt und ihm schließlich weit über Grenzen geführt war, hatten sich bedenkliche Spuren von Wahnwahn bei ihm gezeigt, die seine Überführung in eine Anstalt notwendig machten. Auf Georgs freundliches Zutreden, gemeinsam mit ihm die Mutter zu besuchen, die er seit Jahren nicht gesehen, war er ihm gewillig nach Breslau gelang, und mit bewundernswürdiger Beherrschung ihres tiefen Schmerzes hatte Frau Serenus den traurigen Sohn, der

Zigeuner, ist vor kurzem im Alter von 38 Jahren gestorben und mit allen Ehren und wunderlichen Gebräuchen ihres Stammes zu Grabe getragen worden. Eine Woche lang war ihre herrliche Halle in einem eigens dekorierten Wagen aufgebahrt und viele ihrer Untertanen zogen herbei, ihrer Herrscherin die letzte Ehre zu erweisen, ohne Trauer geschah das, denn den Zigeunern gilt das Sterben nicht als Unglück, und das Befreien vom Dasein ist das letzte Glück. Mehr als 200 Stammesgenossen gaben ihr das letzte Geleit. Zu Lebzeiten genoss die Zigeunerin großes Ansehen, ihre Autorität unter ihren Stammesleuten war unbeschränkt und alle ihre Untertanen hingen in aufrichtiger Liebe an ihrer Königin. Mehrere tausend Zigeuner gehörten ihren Befehlen, empfingen ihre Order durch Boten und Sendlinge. Die Kennen von Epitom waren stets die großen Versammlungstage der Zigeuner; da hatte die alte Fürstin immer mitten im Kreise der Zigeuner ihr Platz genommen; und wenige Ausgewählte waren es, bei denen sie sich herbeiliess, ihre Befehle zu machen. Ihr Zelt stand dann überdacht auf einer kleinen Erhöhung inmitten vieler anderer kleinerer Zelte. Alle Sportspiele konnten die Zigeunerin und liebten es, die alte Fürstin zu beobachten, die mit Würde ihres Amtes waltete. Ihr vornehm, von hoher Intelligenz zeugendes Gesicht zeigte keine Spur von Verfall, der es einmal gegeben hatte.

Einen Augenblick des Schreckens durchlebte in Brescia (Italien) ein Herr, der sich raitieren lassen wollte. Der Barbier durchschnitt ihm den Hals, während er den Runden raitierte. Entsetzt ließ dieser mit halb eingestrichenem Gesicht auf die Straße, wo die Passanten anfänglich an einen Kamealhändler glaubten. Der Barbier wurde dann tot aufgefunden.

Brandkatastrophe in einer Kohlengrube. Aus Bochum, Provinz Westfalen, ist in Ruhrland, wird gemeldet: In der Kohlengrube Petromarien ist ein Brand ausgebrochen, bei dem zahlreiche Personen und Leben gekommen sind. 40 Leichen sind bis jetzt geborgen worden.

Ein schwerer Schiffsunfall hat sich an der Küste von Amerika ereignet. Zwischen dem Nord-Island und Rhode-Island ist der Dampfer "Caradon" der Linie mit einem Schoner zusammengestoßen und gesunken. Wie aus New York dazu gemeldet wird, erlitt der Kapitän des gesunkenen Dampfers "Caradon", er habe zwischen 150 bis 200 Passagiere an Bord gehabt und nur wenige hätten sich gerettet. Ein Teil der Passagiere ist ertrunken und ein anderer Teil in der grimmigen Kälte in den Rettungsbooten ertrunken. 19 Überlebende sind auf fünf Booten und vier auf Zerstörern zusammengeworfenen Flossen, auf denen sie auch ein Boot mit sich führten, auf Nord-Island angelangt, nachdem sie in schwerem Sturm und hochgehender See furchbare Kämpfe bestanden hatten.

Gerichtshalle.

Hamm. Die sozialpolitische wichtige Frage, ob die Unterhaltung an der Warntankstelle als ein Unfall im Bergwerksbetriebe anzusehen ist, der die Zahlung einer Unfallrente begründet, ist bei dem hiesigen Oberlandesgericht bestritten worden. Das Bochumer Landgericht hatte in erster Instanz anders entschieden, da es die Warntankstelle als eine gewerbliche Krankheit ansah.

Wardburg. Ein Student, der sich im vergangenen Sommer durch das Behalten eines Schafers im Eisenbahnzuge auf der Rückfahrt von Trausnitz in Bayreuth durch bemerkt gefühlt und in das Bekleidungsstück den Entzug gemacht hatte, der Schaffer habe sich infamantmäßig und in unzulässiger Weise benommen, wurde von der Strafkammer wegen Verletzung des Schafers zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Thorn. Wegen Mordmordes verurteilte das Schwurgericht den Fabrikarbeiter Wilhelm Thiede aus Berlin zum Tode. Die Ehefrau Thiedes hatte ihn wegen folgender Behandlung im Frühjahr 1900 verlastet und sich zu den Eltern nach dem Grabschilde Schilke bei Thorn gegeben. Am 1. Mai reiste Thiede der Frau nach und forderte sie zur Rückkehr nach Berlin auf. Als sie sich weigerte, ließ er ihr das Tischmesser in den Rücken, so daß die Unglückliche in wenigen Minuten eine Leiche

zur Seite ständen, außerordentlich erleichtert worden wäre. So war der Sommer wieder herangefommen; Elisabeth wachte nicht, Georg an das Versprechen seines Bruders zu erinnern, aber sie freute sich herzlich, als er ihr schrieb, daß er, wenn auch nur auf wenige Tage, die er sich dienstlich beurlaubt habe, nach Breslau kommen werde. Mit seiner, sicherer Haltung trat er ihr entgegen, kein Wort oder Blick deutete auf den Inhalt ihrer vorjährigen Briefe.

"Ich mußte doch mein Versprechen erfüllen," sagte er mit ruhiger, warmer Herzlichkeit, "und auch nach zwei langen Jahren wieder einmal aufsuchen." Mit gegenseitigem feinen Fortgefühl wählten sich auch die beiden Augenblicke bald wieder in den allgewohnten, vertrauten Ton herzlicher Freundschaft hineinzufinden, und mit aufrichtiger Freude ging Elisabeth auf Georgs Vorschlag ein, im nächsten Sommer mit ihm und ihrer Tochter in einem kleinen, schließlichen Badeort zusammenzutreffen, da er seine Urlaube gern mit einem Besuche bei seinem Bruder in der Altstadt verbinden wollte. Auf der Rückfahrt gedachten sie dann gemeinsam ihre nahe gelegene Heimatstadt und, wie es schon längst Elisabeths Wunsch gewesen war, die Gräber ihrer Eltern noch so langen Jahren des Fernseins dort aufzusuchen.

Mit der schon Aussicht dieses Vorhabens, das auch Elisa hochbeglückte, trennten sie sich in neu begründeter Freundschaft, und ihre gegenseitigen Briefe bekundeten unerschöpfliche Freude an ihr Wiedersehen in der alten, so liebes Heimat.

war. Thiede nahm das Todesurteil ruhig gelassen auf.

Eine Begegnung mit Moltke.

Das "Century Magazine" bringt eine Reihe von Aufsätzen, die das Andenken an den großen Nationalhelden Amerikas, George Washington, wieder mahnen, dessen 175. Geburtstag am 22. Februar gefeiert wird. Für uns ist es besonders interessant, daß unter den Kronzeugen, die für die Bedeutung des großen Mannes ausgesprochen werden, Moltke an erster Stelle steht. Der bekannte Historiker William Milligan Sloane erzählt von einer Begegnung mit dem Feldmarschall, in der sich der Meister der modernen Strategie begeistert über das Feldherrentalent Washingtons äußerte. "Es ist viele Jahre her," so berichtet Sloane, "es war am 22. Februar 1874, als ich, damals Sekretär bei dem amerikanischen Gesandten in Berlin, George Bancroft, bei einem großen Empfange zugegen war, den der Gesandte zu Ehren dieses Tages veranstaltete. Ein glänzendes Bild bot sich dar, denn unter den Gästen waren fast alle die Männer, die in dem deutsch-französischen Kriege sich Lorbeeren erworben hatten. Für einen jungen Menschen, den schon die Folgen dieses gewaltigen, vor so kurzer Zeit erst vollendeten Kampfes tief ergriffen hatten, war diese ganze Szene überwältigend. Uniformen, Auszeichnungen, Orden, Schwerter, Sporen, all diese äußeren Zeichen mußten schon imponieren; aber außerdem wachte noch eine Stimmung des Triumphes in den Straßen von Berlin und die ganze Luft war erfüllt mit einem hohen Selbstbewußtsein und hoher Genugtuung. Die große Kriegsentwickelung, die sich wie ein Schach im Lande anammelte, hatte weite, herrliche Ausblicke einer nationalen Entwicklung eröffnet und das Fieber einer gesteigerten Tätigkeit konnte in jedem Pulsschlag des sozialen Lebens beobachtet werden. Schon waren die Schranken deutscher Einfachheit und Sparsamkeit überwunden worden und außerordentlich günstige Bedingungen der Lebensführung waren geschaffen. Damals war — und ist wahrscheinlich heute noch — der große Kachelstein ein wichtiger Bestandteil jedes Staatsgemäuers der preussischen Hauptstadt, und der Aufschwung des schicklichsten Aufwandes in jeder Gesellschaft war die Folge dieses mächtigen Bau und der Wand, ein Zwischenraum, groß genug für eine Person, und nur von der Borderrinne aus zugänglich. Bei jener Festlichkeit hatte ich diesen Schlupfwinkel belegt und drückte mich geborgen in die Ecke hinein, während ich an der offenen Borderrinne den Strom der Gäste an mir vorbeipassieren ließ, der von einem Empfangsgesandten in den andern vorherleitete. Ich hatte noch nicht lange von diesem gesicherten Vorkommen aus auf den Strom der Geladenen geblickt, als von der andern Seite des Oseus her um die Ecke herum eine leise klare Stimme erklang, die im besten Englisch ohne jeden Akzent und in einer mehr amerikanischen als britischen Aussprache sagte: "Zweifellos sind Sie Amerikaner." Ich trat ein klein wenig vor und sah eine jähliche, unvorteilhafte Gestalt von mittlerer Größe in preussischer Uniform. Der Herr hatte ein schmalgezogenes Gesicht, starke Augenbrauen, klare graue Augen, eine hohe gebogene Nase, einen ausdrucksvollen Mund und ein energisches, freies Lächeln, wie man sie wirklich öfters bei Amerikanern der Nordstaaten sieht. Ihr Ausdruck war ruhig, leidenschaftlos und freundlich; das dünne, aber Haupt und Schläfen noch reichlich bedeckende Haar war grau, nicht weiß. Seine Gegenwart schloß Schmeichelei aus, obwohl sie nicht eine solche heilige zitternde Schere hervorrief wie die Mißgestalt Bernards, die überall über ihre Umgebung heraustragte. Nach einiger Betrachtung fand ich meine Sprache wieder und bejahte die Frage des Offiziers. Wir kamen in eine Unterhaltung, die etwa 20 Minuten dauerte. Sie drehte sich um militärische Dinge und ich äußerte natürlich meine Begeisterung für unseren Bürgerkrieg, der mir als einer der eindrucksvollsten Kämpfe in der ganzen Geschichte erschien. Sicherlich ein großer

Kampf, sagte der Offizier, ein sehr großer Kampf, aber kein großer Krieg, kein Krieg überhaupt vielleicht im wissenschaftlichen Sinne. Da wir von den andern Gästen des Abends gar nicht beachtet wurden, so bekam ich allmählich Mut und verteilte mit patriotischem Feuer den Mut unter Generalen; er hörte mit freundlichem Stillhören zu, und als ich in meiner Sprache eine Pause machte, sagte er förmlich: "Über erlauben Sie mir, daß ich mich selbst vorstelle, ich bin General-Feldmarschall Graf Moltke." Der junge Mann, mag er nun der amerikanischen oder einer andern Nation angehören, der daraufhin nicht in ehrfürchtigem Schweigen wie angewurzelt dagestanden hätte, mühte noch geboren werden.

Napoleon I. auf den Pfaden Harun al Raschids.

Eine köstliche Anekdote geht jetzt durch die Pariser Blätter, die Napoleon I. in der Rolle des weisen Harun al Raschid zeigt, wie er unerkannt durch die Straßen von Paris wandert und die Stimmung des Volkes erforscht. Eines Tages war er mit Duroc auf einer solchen Wanderung in einem beisehenden Café eingetreten und hatte mit ihm das Frühstück eingenommen, als beide bemerkten, daß sie kein Geld bei sich hatten. Was tun? Die beiden einfach gekleideten Leute wurden mit Mißtrauen betrachtet, und als Duroc sich an die Wirtin wandte und die köstliche Dame bat, sich mit der Bezahlung zu gebulden, stieß er auf starken Widerstand und mußte sich andrücken, wie sie über alle Beschrecker und Schwindler zu kämpfen anfangen und die Polizei herbeizuholen drohte. Napoleon und Duroc sind in gelinder Verzweiflung. Um 14 Frank also — so viel betrug die Rechnung für ihr Frühstück — sollten sie ihre Unkenntlichkeit aufgeben. Da mühte sich noch im letzten Augenblick der Kellner ein. "Meiner Frau," meinte er, "die beiden Herren haben gar nicht viel Geld; sie machen ganz den Eindruck, wie wenn sie eheliche Leute wären, und ich will für sie die 14 Frank bezahlen. Täusche ich mich, nun dann ist's mein Schade; ich werde davon nicht arm werden!" Und er bezahlte die Rechnung. Eine Stunde später erschien Duroc wieder und fragte zum großen Entsetzen der Wirtin und all der andern Kellner, die sich über die edle Handlung des großherzigen "Gargons" bereits weiblich lustig gemacht hatten, die Dame: "Wieviel kostet Ihr Kaffeehaus?" — "Jedenfalls mehr als 14 Frank," war die ipse Antwort, die er erhielt. "Nennen Sie mir nur ruhig die ganze Summe." — "Nun denn, 30 000 Frank und nicht einen Sou weniger." — "Hier sind sie," sagte Duroc, indem er das Geld auf den Tisch legte. "Am Auftrage meines Begleiters schenke ich das Kaffeehaus Ihrem Kellner, zum Dank dafür, daß er Vertrauen zu uns gehabt hat." — "Und Ihr Begleiter war...?" — "Der Kaiser!"

Buntes Allerlei.

ch. Fleißige Fennen. Ein wallischer Landmann erhielt während der letzten 12 Monate von zehn Fennen zusammen 1234 Eier, und ein anderer Landmann in Derbyshire in demselben Zeitraum von 15 weißen Leghorn-Fennen zusammen 2848 Eier.

Gehmut kommt vor dem Fall. Frau Müller: "Frau Lehmann sagte, sie glaube, ihres Mannes Einkommen sei größer als deins, aber ich dachte sie, indem ich ihr erzählte, wie groß deines in Wirklichkeit ist." — Herr Müller: "Und ihr Mann dachte mich heute. Er ist Kommer der Steuerbehörde."

Verplappert. Erbonkel: "Jean, sagen Sie mal, mein Neffe sand wohl, ich sehe sehr leidend aus?" — Kammerdiener: "Im Gegen teil, unheimlich gesund."

Das schwache Geschlecht. Rechtsanwält: "Sie wollen doch nicht behaupten, daß Ihr Mann Sie schlägt. Der ist ja ein Krüppel!" — Frau: "Ach, das ist er erst geworden, nachdem er mich geschlagen hatte."

Wie verabredet, trafen Elisabeth u. Georg schon im Mai in dem reizenden Looschen im Riesengebirge ein, das in seiner stillen Abgeschiedenheit vollständig ihren Wünschen einer traulichen Sommerfrische entsprach. In einigen Wochen hofften sie Georg hier erwarten zu können, und waren aufrichtig betrübt, die überraschende Nachricht zu erhalten, daß er auf dem Rat des Arztes, gegen seinen eigenen Wunsch und Willen, zunächst eine vierwöchentliche Badeskurie nach R. unternehmen müsse.

"Nein, alter Schwammerl Herz," lachte er scherzend, "ist in seiner langjährigen Tätigkeit in jeder Zeit etwas nachlässig geworden und scheint einiger Auffrischung zu bedürfen. Gewisse meine Kur dort beendet, teile ich zu meinem Bruder und komme dann auf wenige Tage noch in Guter Gebirgsbäder, um Euch zu unrer Reise nach Breslau abzuholen."

Mit Elisabeths Anfragen nach seinem Befinden antwortete er stets in heiterer Weise, der Ruhezustand in R. bekomme ihm vorzüglich und er fühle sich wieder vollkommen frisch und wohl. Neu geklärt und geküßt trat er Anfang August zur herzlichsten Freude der beiden Frauen dem ihnen ein, wenn auch tief erschüttert von dem traurigen Besuch bei seinem Vater, dessen Zustand durch wiederholte Schlägen allzu gering und für e. l. gleich hoffnungslos geworden. Er hatte Georg nicht mehr erkannt; ohne jegliches Bewußtsein Liebt er, seit unangenehm auf seinem Lager liegend, da in, doch glaubte der Arzt, daß ihm noch ein längeres, trostliches Stadium bevorstehen würde.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zum Teichhaus.

Mittwoch, den 20. Februar 1907

Bratwurst-Schmauß.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Hausdorf.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag, den 17. Februar

Abend-Essen

verbunden mit

BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Karl Schmidtgen.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weißes

Gasglühlicht

kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet

vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosionslos. Petroleumlicht verschwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtlampe ersetzt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.

Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich

Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.

Tanz- und Marsch-Album

aus Tongers Musikschatz Band I und II.

42 der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche für Klavier zu zwei Händen.

Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe, Grossnotenformat.

Nr. 1-42 zusammen in 1 Bände, prachtvolle Ausstattung, hübsch kart. Mk. 2—, schöner Leinwandband Mk. 3—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a Rh.

Haussegen

empfiehlt

die Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte BALLMUSIK.

Es ladet ganz ergebenst ein

A. Hauswald.

Phillipp's Restaurant, Lomnitz.

Freitag, den 22. Februar 1907

Bratwurstschmauss.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Philipp.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 19. Februar



**Ver-
sammlung.**

Zur Anfertigung eleganter **Konfirmationskleider**

empfiehlt sich

Frau H. Schröder, Schneiderin

Bismarckstraße 106 k.

Ehrenerklärung!

Die gegen die Glasmachers-Gesetzfrau Rosa Gilke in Ottendorf ausgesprochene Beleidigung und Verächtlichung nehme ich hiermit mit Bedauern als unwahr zurück.

Ottendorf, den 16. Februar 1907.

Anna Junghe Kluge, Dresdnerstraße.

Ein großer Hafer

Läufer

(guter Presser) ist preiswert zu verkaufen.

Schulstrasse 92.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stdn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Institut: Dresden-A., Maternistraße 1

Eine größere

Wohnung

ist auf der Bismarckstrasse 106 zu vermieten.

Näheres in der Bäckerei.

Das schönste **Confirmanden-Geschenk** ist ein schönes

Gesangbuch

mit haltbarem Einband.

Auswahl einfacher und eleganter Gesangbücher in drei Schriftgrößen

— zu haben in der Buchhandlung —

H. Rühle, Groß-Okrilla.

Nähmaschinen

Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast neue, wenig gebrauchte, moderne, hochartige Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 5 jähr. Garantie) à Stück 20—35 M. sofort zu verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte Fabrikat, Naumann, Geisemann, Müller u. c. leitere ich für 60 M.

Mechanikus Mildner, Dresden

Jakobsgasse 5, L. Nähe Postplatz.

Spielkarten

ist stets auf Lager

die Buchhandlung.

100 Bentner gutes Heu oder Grummt sind zu verkaufen.

Oskar Beck, Kleinokrilla 13.

Zur Aushilfe wird für sofort bis zum 1. März eine

Aufwartung

für den ganzen Tag (eventl. größeres Schulmädchen) gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Suche per 1. April ein 15jähriges

Mädchen

aus ehrbarer Familie zu einem Kind und leichter Hausarbeit.

Frau Marg. Katschmann

Bahnhofstraße

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 14. Februar 1907

Zum Ausrtrieb waren gekommen: 8 Ochsen 2 Kalben und Kühe, 9 Bullen 1170 Rälber 34 Schafe und 1998 Schweine, zusammen 3219 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Alts: Ochsen Lebendgewicht 30—46 M. Schlachtgewicht 65—85 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 28—41 M., Schlachtgewicht 54—78 M., Bullen Lebendgewicht 35—47 M., Schlachtgewicht 65—80 M., Rälber Lebendgewicht 42—58 M., Schlachtgewicht 70—88 M., Schafe Lebendgewicht 40—45 M., Schafe Schlachtgewicht 70 bis 87 M., Schweine Lebendgewicht 41—48 M. Schlachtgewicht 58—69 M.

Produktenpreise.

Dresden, 14. Februar Stimmung: fest. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 166 bis 274, russischer, rot, 191—198, amerikanischer Spring — — —, do. Ranfas 191 bis 197 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161, do. neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, sächsische und polener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 132—142 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—150 do. neuer, 142—144, russischer neuer 145—149. Mais, pro 1000 kg netto Cinquintine 185—190, rumänischer großkörnig — — — ungarischer Selbstzahn — — — Weizen pro 100 kg netto, 140—150, Backweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Cellofaaten, pro 1000 kg 2. 15.50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saft 28—30,20 Futtermehl 13,00—13,20 netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 190—195, do. feucht 188—178 Reinsaat, pro 100 kg netto feinste bejahreie 220—232 feiner 220—235, mittlere 160—220.

Kirdennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 17. Februar 1907.

Vorm. 1/2, 9 Uhr Beicht.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feiertag des heiligen Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen

Kirdennachrichten.

Medingen.

Sonntag, den 17. Februar 1907.

Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

Großbismarckstr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.